Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 61. Donnerstag, den 27. April 1848.

Die Allg. Pr. Ztg. vom 27. April veröffentlicht folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre:

„In Meiner Ordre vom 24. v. Mts. habe ich die Bewilligung einer nationalen Reorganisation des Großherzogthums Posen an die Bedingung des wiederhergestellten Landfriedens geknüpft. Da diese Bedingung in der Hauptsache erfüllt ist, so will Ich nicht, daß unter der an einigen Orten noch stattfindenden ungesetzlichen Haltung einzelner Irregeleiteter die Gesammtheit leide, und habe daher in der festen Zuversicht, daß von nun an alle Störungen der öffentlichen Ordnung aufhören und Meine getreuen Unterthanen polnischer Abkunft hierin ein neues Pfand meiner landesväterlichen Gesinnungen erkennen werden, auf den Antrag meines Staats-Ministeriums beschlossen, schon jetzt die nationale Reorganisation des Großherzogthums beginnen zu lassen. Ausgeschlossen von dieser Reorganisation bleiben: das Gebiet des ehemaligen Netzdistrikts, mit Ausnahme eines Theils des Kreises Inowraclaw, die Kreise Birnbaum, Meseritz, Bomst, Fraustadt, Samter, Buck, der westliche Theil der Kreise Obornik und Posen, einschließlich der Stadt und Festung Posen, der südliche Theil der Kreise Kröben und Krotoschin, endlich die Stadt Kempen.

Die nähere Bezeichnung der Grenzlinie bleibt der weiteren Ausführung vorbehalten. Nachdem die Ruhe vollständig hergestellt und die Reorganisation in dem polnischen Antheil begonnen haben wird, will Ich die alsdann noch hervortretenden weiteren Wünsche beider Nationalitäten, welche anderweitige Bestimmungen über einzelne Distrikte begehren sollten, gern berücksichtigen. Für die von der Reorganisation auszunehmenden Theile des Großherzogthums soll, so weit noch nicht durch den Bundestags-Beschluß vom 22. d. Mts. darüber entschieden ist, die Einverleibung in den deutschen Bund unverzüglich nachgesucht werden. Die übrigen Theile des Großherzogthums Posen erhalten eine eigene konstitutionelle Verfassung. Der höhere und niedere Schulunterricht, die Gerichtsverfassung und Administration wird eine nationale sein. Die Beamtenstellen aller Kategorieen werden mit Landes-Angehörigen besetzt. Das von diesem Landestheil zur Armee zu stellende Kontigent wird aus Eingebornen gebildet. Die polnische Sprache wird Geschäftssprache, der deutschen Sprache aber bleiben die Rechte garantirt, welche seither der polnischen Sprache zustanden. Die Ordre vom 2. Februar 1833, welche die ständischen Wahlen der Landräthe für das Großherzogthum Posen suspendirt hat, tritt sofort außer Kraft. Die Wahlen der Landräthe werden angeordnet. Das Wappen des Großherzogthums verbleibt diesem Landestheile. Die Großherzogthums-Farben werden mit den preußischen vereinigt getragen.

Das Staats-Ministerium hat wegen der Ausführung der hier in den Grundzügen angedeuteten nationalen Reorganisation unverzüglich das Geeignete einzuleiten. Die Polen, welche in dem deutschen Theile und die Deutschen, welche in dem polnischen Theile des Großherzogthums leben, mögen alle Besorgnisse wegen ihrer religiösen, persönlichen und Besitzverhältnisse schwinden lassen. Sie mögen auf die Gleichheit vor dem Gesetze und dessen kräftige Handhabung fest vertrauen.

Berlin, den 26. April 1848.

Friedrich Wilhelm.

Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald. Arnim. Bornemann. Hansemann. v. Reyher. v. Patow.

Deutschland.

Die „Deutsche Zeitung" enthält aus Heidelberg unterm 22. April folgenden leitenden Artikel:

„Die neuesten Botschaften aus dem Oberlande lassen das Ende der Rebellion als nahe bevorstehend erwarten; aus dem Schwarzwald verdrängt, am See ohne festen Rückhalt, hat sich der aufrührerische Haufe nach dem Rheinthal und der Schweizergrenze hingeschoben, ist bei Kandern geschlagen worden und wird ohne Zweifel binnen Kurzem seiner vollständigen Auflösung entgegen gehen. Allen Bemühungen zum Trotze hat sich ein Volksaufstand, eine Erhebung in Masse nicht bewirken lassen; was ein Landsturm sein sollte, blieb ein Freischaarenputsch, und das Ergebniß steht zu den angewandten Mitteln der Agitation in einem wahrhaft ärmlichen Verhältniß. Wo man eine Burg der Rebellion zu finden hoffte, in Konstanz, hat die Bürgerschaft kaum der Einschüchterung und drohenden Gewalt nachgegeben; wo man auf Tausende rechnete, sind Dutzende erschienen, und wo man auf einen hartnäckigen Widerstand gegen den Anmarsch deutscher Truppen erwartet hätte, hat man sie als Befreier begrüßt. Das Gefühl der Befriedigung, das dieser Sieg der Ordnung und Gesetzlichkeit in jedem Patrioten erregen muß, wird durch den Gedanken getrübt, daß Deutsche gegen Deutsche fochten, daß ein Haufe von Verirrten und Getäuschten sich dem frevelhaften Spiel ehrgeiziger Demagogen hingab, und daß wir schon in den frühesten Tagen unserer politischen Wiedergeburt die ersten Waffen nicht gegen den äußeren Feind, sondern gegen die Anstifter der Anarchie im Innern haben wenden müssen. Ueber die stolzen Hoffnungen auf eine große Zeit der Einigung und Versöhnung ist der erste Frost gekommen; daß die Dänen uns bedrängen, die Italiener unsere Alpenfestung bedrohen, ist eine Scharte, die auszuwetzen ist; daß dem großen Tage, an dem der Grundstein einer neuen Ordnung der Dinge friedlich gelegt werden soll, das klägliche Schauspiel eines künstlich angefachten Bürgerkrieges vorangehen mußte, ist eine Wunde, die so leicht nicht vernarben wird. Das Vaterland wird von den Urhebern Rechenschaft fordern. Getrübt aber wird dieser Sieg der Ordnung und gesetzlichen Freiheit auch durch die Opfer, die er uns gekostet. Tapferes deutsches Blut ist vergossen worden um des Wahnwitzes einer Handvoll Leute willen; und der treffliche Führer, der an der Spitze unserer Truppen mit ritterlichem Heldenmuthe sich zuerst den Waffen des Aufruhrs preisgab, war auch unter den ersten Opfern, die dieser unglückselige Kampf aufzuzählen hat. Es sind nur wenige Tage her, seit wir den edeln Gefallenen gegen Angriffe vertheidigen mußten, die aus Mißverständnissen entsprangen; wir brauchen ihn jetzt nicht mehr zu vertheidigen, die Tadler werden zu spät beklagen, was sie verloren haben. Der, den sie einen „Fremden" schalten, war der Erste, der für die Wohlfahrt des Vaterlandes mit aller Selbstvergessenheit des Helden sich einsetzte; nach einem Leben ohne Makel, ein Tod voll Ehre — dies beneidenswerthe Loos, das in den Republiken der alten Zeit die besten Bürger als das Beste priesen, ist ihm zu Theil geworden und hat die Mißtöne unter den Zurückgebliebenen verstummen lassen. Aber das Vaterland hatte noch ein Recht an ihn; wir stehen am Rande einer Krisis nach Außen und Innen, wo uns der glänzende Nachruhm für die Verlornen nicht tröstet, wo wir zum Kampfe der Gegenwart vor Allem der Männer bedürfen. Je größer die Hoffnungen, die man auf einen Mann wie Gagern setzen durfte, wenn einmal die ernste Gefahr von Außen uns an die Pforten schlug — desto peinlicher der Verlust, der jetzt Alle trifft. Auch dafür wird das Vaterland Rechenschaft von Denen fordern, deren Gewissenlosigkeit den Jammer des Bürgerkrieges über uns hereinbeschwor. Wäre es der Leichtsinn des Parteigeistes allein oder die Unüberlegtheit eines verzweifelten politischen Spieles, was dieses Unheil über Deutschland gebracht hat; aber es ist mehr als das. Die Fäden der Verschwörung sind sehr weit ausgesponnen und die Verschwörer sammt ihren offenen und geheimen Affiliirten beweisen eine Fertigkeit, eine sorglose Keckheit in der Wahl der Mittel, über die wir erstaunen müßten, wenn nicht die sittliche Empörung über diesen politischen Jesuitismus jede andere Empfindung zurückdrängte. Was wir darüber berichten können, sind Dinge, die wir mit Augen sahen, die wir noch täglich sehen; da ist auch keine Spur von republikanischer Tugend und Gesittung, Nichts als der sittliche Bankerutt sichtbar, der mit den Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung ein freches Vabanque-Spiel treibt. Mit der auswärtigen Propaganda im Bunde, von ihr mit Geld unterstützt, treiben die Eingeweihten seit Wochen und Monaten ihr Wesen; man köderte den Bauer mit der Lüge einer steuerlosen, glückseligen Zukunft, den Arbeiter mit dem Traume eines Wohlstandes und Genusses ohne Schweiß, man bot bereitwillig Jedem Jegliches, man zeigte den Schiffbrüchigen in der Gesellschaft den Hintergrund einer allgemeinen Auflösung der Dinge, und dies bunte Allerlei von unerfüllbaren Zusagen, eiteln Versprechungen, verbrecherischen Hoffnungen ward unter dem geduldigen Begriff „Republik" zusammengefaßt. Man wühlte mit allen Waffen einer Agitation, die nach der Moralität der Mittel nicht fragt, den Boden allenthalben auf, man zog die Anarchie, den tiefen Groll gegen Gesetz, Recht und Ordnung in einzelnen Klassen der Gesellschaft eifrigst groß, und auch dafür hieß das Schlagwort: die Republik. Wahrhaftig, die ehrlichen Republikaner, denen Gesinnung, Sitte und Recht so heilig ist, wie sie dem republikanischen Staatsordnung sein sollen, müssen erröthen über den Mißbrauch, womit die Anarchie einen großen Namen schändet; sie müssen empört sein über eine Freiheit, die mit der Rebellion und dem Despotismus der Minoritäten beginnt, mit der Auflösung der Zucht, des Gesetzes und der Sitte endet. Man täuschte sich freilich in der Hoffnung auf eine rasche und allgemeine Wirkung. Indem man das Heer, das eben erst auf die Verfassung beeidigt war, verführen wollte, dieselbe Verfassung umzustürzen, indem man mit den gemeinsten Mitteln, die wir uns schämen, hier naher zu bezeichnen, die Zucht und Ordnung dort aufzulösen strebte, waren die Häupter doch im Irrthum, wenn sie glaubten, in den Soldaten eine Stütze zu finden für den Aufruhr. Sie vergessen, daß es für den Soldaten immer noch ein großer Schritt ist von dem Ungehorsam und einzelnen Excessen zur offenen Fahnenflüchtigkeit, sie bedachten nicht, daß Ueberläufer dieser Gattung auch für den, dem sie zulaufen, eine schlechte Hülfe sind."

*Stettin. Aus einem Privatschreiben, das uns mitten aus der Polnischen Aristokratie zu kommen scheint, schließen wir, daß die Polen sich schon jetzt in einer Art von Verzweiflung befinden. So kühn und hochfahrend vor Kurzem ihre Pläne waren, so sehr scheinen sie jetzt entmuthigt. Die Aufnahme der Deutschen Grenzdistrikte in den Deutschen Bund erscheint ihnen als eine neue Theilung Polens, als ein nichtswürdiger Länderraub. Der Pole, so heißt es, will lieber die brutale, russische Knutenherrschaft als die infernale, heuchlerische, Deutsche Gewalt. Wir arme Polen, so erzählen sie sich mit verbissener Wuth, schließen Konvention mit dem Königl. Kommissarius, ziehen ihr zufolge unbewaffnet nach Hause und nun werden wir überfallen und zusammengehauen von deutschen Soldaten. Nichts als ihre Fäuste und ihr Muth zu sterben sei den Polen geblieben. Es kann nicht ausbleiben, daß dieser tief fressende Ingrimm des Polnischen Adels noch hier und da zu blutiger That treibt und gewiß wird noch von manchem verzweifelten Kampfe berichtet werden. Einheit aber und Kraft zur nachhaltigen That scheinen gebrochen. Polen erscheint uns wie ein sterbender Leib, der noch im Todeskampfe furchtbar zuckt, und wenn wir auch zugestehen, daß es durch eigene Fehler, durch Leichtsinn und Uebermuth, sich selbst den Tod zugezogen hat, so können wir uns doch eines gewissen Mitgefühls nicht erwehren, da der gefährliche Feind besiegt ist. Weinte ja doch Alexander bei der Leiche des Darius. J.

Berlin. Die fehlgeschlagene große Demonstration unserer Republikaner für direkte Wahlen hält man hier allgemein für den Wendepunkt einer bessern Zukunft, in der gewerbliche Thätigkeit einer neuen, mit Ordnung gepaarten freien Bewegung entgegengehen wird. Das Ministerium hat unstreitig Recht, wenn es behauptet, daß die eingeräumte Freiheit zu öffentlichen Volksversammlungen nicht die Befugniß zu Volkszügen in sich schließe, die, abgesehen davon, daß sie eine Einschüchterung der Behörden bezwecken, die Straßen, wenn auch nur momentan sperren, die gewerbliche Thätigkeit hemmen und die individuelle Freiheit beengen. Es gehört wenig Einsicht dazu, um sich die Ueberzeugung klar zu machen, daß eine Volksversammlung, die Niemand zu besuchen gezwungen wird, himmelweit davon entfernt ist, auch wenn sie die radikalsten Adressen und Anträge beschließen sollte. Auch darin giebt man dem neuen Ministerium Recht, daß es sich entschlossen hat, die individuelle Freiheit derjenigen Arbeiter zu schützen, die bei ihrer Arbeit bleiben wollten und gewaltsam davon abgehalten wurden. Wenn wir glücklicher Weise die frühere Polizeiwillkür und das harte Bevormundungs-System abschüttelten, so würden wir wenig gewonnen haben, sobald es uns nicht gelingen sollte, die nicht minder drückende Tyrannei der angeblichen Volksführer zu beseitigen. Dies ist nun gestern durch den Eifer unserer Bürgerwehr und durch den gesunden Sinn der arbeitenden Klasse selbst, die ebenfalls Ruhe haben wollen, vollständig gelungen und wir sind fest überzeugt, daß von nun an in unserer so schwer heimgesuchten Stadt Friede und Ordnung herrschen werde. Die gewöhnliche Behauptung, daß nur eine friedliche Demonstration beabsichtigt werde, fällt in nichts zusammen, da bei solcher Gelegenheit Niemand vorher wissen kann, ob nicht eine beklagenswerthe Kollision eintreten werde. (Aach. Ztg.)

Posen, 22. April. Die heutige Zeitung enthält folgende Bekanntmachungen:

„Es ist mir angezeigt worden, daß jetzt noch an einzelnen Orten der Provinz Comités bestehen, welche den Charakter von Behörden annehmen, sich namentlich damit beschäftigen, Pferde, Proviant, Fourage und dergleichen auszuschreiben. Ein Verhalten dieser Art ist an sich ungesetzlich, es steht aber auch, abgesehen hiervon, mit der Proclamation des Königlichen Reorganisations-Kommissarius, Herrn General-Majors v. Willisen, vom 6. d. M. im ausdrücklichen Widerspruche, in welcher es wörtlich heißt: „„Von den bestehenden Comités kann ich nur die bestätigen, welche lediglich lokale Zwecke, die öffentliche Sicherheit, im Auge haben, und deren Fortbestehen die Ortsbehörden wünschen; alle anderen müssen sich ausdrücklich auflösen."" Ich erwarte hiernach, daß die vorgedachten Comités sich sofort auflösen und werde, wenn dies nicht geschieht, die Auflösung derselben durch die mir zu Gebote stehenden Mittel herbeizuführen wissen. Posen, 21. April 1848. Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen, v. Beurmann."

„In Folge des Belagerungszustandes der hiesigen Stadt und Festung bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 21. d. M. ab die Thore und Eingänge der Stadt von 8 Uhr des Abends an bis zur Reveille (ca. 4½ Uhr früh) für die zur Stadt Kommenden geschlossen bleiben, während denjenigen, welche die Stadt verlassen wollen, der Ausgang zu jeder Stunde gestattet wird. Posen, 21. April 1848. Die Königliche Kommandantur. v. Steinäcker."

Derselben Zeitung zufolge, wollten sich am 22. früh, wie es hieß, 2000 bewaffnete Deutsche aus den benachbarten Kreisen auf dem Wilhelmsplatze zu Posen versammeln. Am 21. Abends wurde jedoch in Posen eine gedruckte Bekanntmachung der Generale von Colomb und von Steinäcker verbreitet, welche diese Versammlung als eine unter den obwaltenden Umständen gesetzwidrige verbot. Eben dies Blatt berichtet aus Posen vom 21.: „Nach alter katholischer Sitte wird hier am heutigen Abende in den verschiedenen katholischen Kirchen das Grab des Heilandes aufgestellt und von vielen Tausenden besucht. Die militairischen Hüter der Stadt haben alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, auf daß es bei dieser Gelegenheit nicht etwa zu Exzessen komme."

Ueber die Vorgänge in Trzemeszno und Wreschen am 10. und 11. April wird folgendes Nähere berichtet: Ereignisse in Trzemeszno am 10. April: „Am Montage den 10. d. M., Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, kam das Preußische Militair in die Stadt. Die Insurgenten, mit Schießgewehren und Sensen bewaffnet, besetzten die Vorstadt, vor welcher das Militair Halt gemacht hatte. Es erfolgte von letzterem die Aufforderung des Auseinandergehens, respektive Räumung der Stadt. Dies wurde verweigert, und deshalb begann ein gegenseitiges Schießen. Die Insurgenten zogen sich bald zurück, und zwar in einen anderen Stadttheil. Das Militair rückte nach Beseitigung mehrfachen Widerstandes vor und kam bis auf den Markt. Hier wurde, in Folge eines inzwischen eingegangenen höheren Befehls, Halt gemacht und bald darauf die Stadt vom Militair verlassen. Kaum war das Militair ausgerückt, so verbreiteten Polnische Einwohner das falsche Gerücht, die Juden und Deutschen hätten aus den Häusern auf die Insurgenten geschossen. Die Folge dieses Gerüchts war, daß die Insurgenten folgende Exzesse verübten: Der Kaufmann Hirsch Strelitz, ein an den Füßen gelähmter 60jähriger Greis, wurde, weil er beim Herannahen des Militairs geäußert: „Gott sei Dank, daß Militair kommt, nun werden wir doch Ruhe haben!" auf die Straße gefordert und öffentlich erschossen, da er aber noch Lebenszeichen von sich gab, mit Sensen förmlich todtgeschlagen. Der Kaufmann Herrmann Kutnowski, 22 Jahre alt, wurde aus seinem Laden mit den Worten: „Heraus, Jude!" auf die Straße getrieben und bei seinem Erscheinen sofort erschossen. Dessen Bruder eilte in die Apotheke, um dort Mittel zu Rettungsversuchen zu holen, wurde aber auf dem Wege dorthin festgehalten und gemißhandelt. Der Bäckerjunge Meyer Pflaum, 19 Jahre alt, wurde, weil er dem Preußischen Militair bei dessen Einmarsch Semmel überbracht, aus dem Hause seines Lehrherrn geholt und auf der Straße öffentlich erschossen. Dessen Vater, ein alter, fast ganz erblindeter Mann (Jakob Pflaum), wurde, als er um Schonung seines Sohnes gefleht, dermaßen mit Kolben und der Schärfe der Sensen zerhauen, daß er schwer verwundet darnieder liegt und wahrscheinlich nicht wieder genesen wird. Mehrere Häuser der Deutschen und Juden wurden von den Insurgenten durchsucht, einzelne davon förmlich ausgeräumt und namentlich einige Läden total geplündert. Etwa dreißig Männer, sowie einige Frauen (Deutsche und Juden), darunter der Ober-Landesgerichts-Assessor Dandelewski (Deutscher) und der Kämmerer Schwanke, wurden ohne allen Grund verhaftet, gemißhandelt und erhielten im Gefängnisse, wohin man sie geschleppt hatte, drei Tage nichts zu essen. Zwar wurde ihnen am dritten Tage saure Mehlsuppe in hölzernen Wannen mit hölzernen Löffeln dargereicht, jedoch war die Suppe nicht genießbar. Während der Haft kamen die Anführer der Insurgenten (den höheren und mittleren Ständen angehörig) öfter in die Gefängnisse und mißhandelten die Gefangenen durch Fußtritte und Säbelhiebe. Am dritten Tage, Nachmittags 1 Uhr, rückte wiederum Preußisches Militair ein, und dieses befreite die Gefangenen. Der vom Polnischen Comité eingesetzte Bürgermeister hatte die Dreistigkeit, den die Truppen kommandirenden Major zu fragen, wer ihm das Recht gegeben, die Gefangenen zu befreien, da ihm, als vom Comité bestellten Bürgermeister, allein das Recht zustände. Der Major begnügte sich, denselben streng und kurz unter Androhung seiner Verhaftung zurechtzuweisen."

*Posen, 24. April. Zu den Feiertagen, vom Charfreitag bis heute, war viel von einer beabsichtigten sicilianischen Vesper unter den Deutschen die Rede, wozu namentlich auch die Geistlichkeit aufmunterte und eine alte Prophezeiung in Gang gebracht wurde, nach welcher Polens Auferstehung und Befreiung verkündet worden, wenn St. Adalbertstag, wie es diesmal der Fall ist, mit Ostern zusammenfiele. Indeß die Deutschen und Juden wurden dadurch allarmirt und nahmen eine so entschlossene Haltung an, auch waren die militairischen Anstalten so sichtlich dagegen berechnet, daß die gefürchtete Zeit bis jetzt ruhig abgelaufen ist. Auch dadurch hatte man auf die Polen zu wirken gesucht, daß man ihnen vorgespiegelt, sie sollten von den Deutschen ermordet werden. — Bis gestern liefen noch immer Nachrichten von Gefechten an einzelnen Orten ein, namentlich von Koszmin, wo einige 20 Sensenmänner mit dem Grafen Klopowsky (dem Bruder des bekannten Generals) gefallen, über 60 verwundet und ungefähr eben so viel gefangen worden sind. Vom Militair hat es auch Opfer gekostet, indeß verhältnißmäßig weniger, man sagt von 13 Mann. — Hier zunächst bei Posen scheint es sicher zu sein.

Karlsruhe, 19. April. Wir haben vor einigen Tagen durch Proben erwiesen, was für kolossale Lügen gewisse Blätter sich entweder aufbürden lassen oder gar wissentlich verbreiten; wir haben Grund, zu vermuthen, daß der letzte Fall der häufigere ist, denn die Lüge ist eine der unentbehrlichsten Waffen dieser sogenannten Republikaner. In einem Aufruf, den im Namen des „Oberkommandos der Deutschen aus der Schweiz", ein gewisser Ph. Becker unterzeichnet hat, und den ein Baseler Blatt als Beilage verbreitet, lesen wir folgende Wahrheiten: Eine provisorische Regierung, die sich in Konstanz konstituirte, hat schon begonnen, mit aller Festigkeit das Badische See- und Oberland republikanisch zu organisiren. Mit einem kleinen Häuflein entschlossener Wehrmänner sind unsere hochherzigen Mitbürger Hecker, Struve und Andere von Konstanz ausgezogen; dieses Häuflein ist bis heute zu einer Armee von 8000 Mann angewachsen, und mit 10 Kanonen versehen, dehnte sich ihr rechter Flügel bis Hüfingen und ihr linker bis Säckingen aus. Stündlich kommt mehr Zuzug, und wenn die Deutsche Legion aus Frankreich und die aus der Schweiz sich vollständig mit der republikanischen Armee vereinigt haben wird, so wird sie wohl schon auf 14,000 Mann angewachsen sein. So gehts vorwärts, voll Kriegsmuth und hoher Begeisterung und wohl bald auch hinaus über die Grenzen des Badischen Landes, denn auch unsere Brüder in Würtemberg stehen gerüstet zum Kampfe für die Eine Deutsche Republik. Mannheim, Heidelberg, Prag und Breslau haben sich für diese erhoben. Jeder Tag bringt neue Kunde vom frischen Anhang deutscher Gaue; jede Stunde erzeugt frische Impulse zu entschiedener That. — Noch mehr! die Mannheimer Abendz. vom 20. April, also von demselben Datum, wo die Rebellen schon vom Schwarzwald nach dem Wiesenthal gedrängt waren, um bei Kandern geworfen zu werden, verbreitet folgende Nachrichten und läßt fest an Extrablättern gedruckt über Stadt und Land verkünden:

„Freiburg, 18. April. Hecker steht mit 3500 Mann, worunter 600 Mann Scharfschützen und 3 Stück Kanonen, jenseit Lenzkirch. Lieutenant Siegel bildet mit 1500 Mann und sämmtlicher Artillerie von Konstanz den Nachtrab. Struve konnte sich noch nicht mit ihnen mit seinem Heer, dessen Zahl auf 2000 Mann geschätzt wird, vereinigen; 2 Eskadronen Würtembergische Ulanen konnten ihre Pferde nur durch schnelle Flucht retten. Die Ordnung des Heckerschen Heeres ist ganz musterhaft und von heroischem Geiste beseelt. Alles wird auf den Kreuzer bezahlt, was das Heer an Lebensmitteln &c. empfängt. Das Heer ist bedeutend im Wachsen."

Ferner berichtet dasselbe Blatt in seiner Nummer vom 22. d.: „Hecker habe einen Sieg erfochten, es sei die Deutsche Legion zu ihm gestoßen, und ein Regiment Truppen sehne sich nach dem Augenblick, wo es sich mit Hecker vereinige." Wir könnten aus verwandten Blättern noch ähnliche Lügen in Fraktur mittheilen, wenn nicht das schon genügte, zu beweisen, daß es mit der Wahrheit jener Leute ebenso bestellt ist, wie mit ihrer Freiheit. Auf diese plumpen Tendenzlügen, über deren Absicht wir kein Wort beizufügen brauchen, hinzuweisen, ist aber eine dringend gebotene Pflicht — so Viel es Einem auch kosten mag, den moralischen Ekel zu überwinden. (D. Z.)

Aus Schleswig-Holstein, vom 22. April. Gestern Abend kam noch ein Courier aus Berlin mit der Nachricht an, daß Se. Majestät der

König von Preußen dem General-Lieutenant v. Wrangel den Oberbefehl über das gesammte Heer übertragen habe, Unter ihm führt der Fürst v. Radziwill das Commando über das preußische Hülfsheer; der General v. Möllendorf wird die Garden, General v. Bonin die Linie befehligen; General Halkett die Hannoveraner; der Herzog v. Braunschweig die Braunschweiger und der Prinz Friedrich die Schleswig-Holsteiner. — Truppen, Artillerie, Dragoner und Thüringer Freischaaren ziehen durch die Stadt. Alles gewinnt ein noch kriegerischeres Aussehen, wie vorher, wie vor dem Tage einer Schlecht. Heute und morgen ziehen die preußischen Garden aus. — Wie wir vernehmen, haben die Dänen Missunde mit 1000 Mann besetzt; 4000 Mann stehen in Angeln zur Deckung dieses Uebergangsortes und Schleswigs. — Gefangene sind, so viel man hört, gestern nicht gemacht; dagegen behaupten Einzelne, daß von der Wasmer'schen Freischaar Viele gefangen genommen worden sind, indem die Castell-Jäger aus Kopenhagen die deutsche Cokarde angesteckt und dadurch die Unsrigen getäuscht haben sollen. (Privatnachrichten reden von 50 Gefangenen, worunter der junge Wienbarg und Wiese aus Altona und Hirschfeld von Steinwehr). (H. Corresp.)

Obercommando in den Herzogthümern Schleswig und Holstein. Tages-Befehl. Durch Beschluß des Deutschen Bundes ist mir das Obercommando der jetzt im Herzogthum Holstein versammelten Deutschen Truppen anvertraut worden, ich habe dasselbe am heutigen Tage übernommen. Der Chef des Stabes ist der Preußische Generalmajor v. Sackhausen, bis zu dessen nahe bevorstehenden Ankunft versieht der Major v. Kirchfeld vom Generalstabe dessen Dienst. Commandirender Artillerie-Officier ist der heute Abend zu erwartende Preußische Oberst v. Fidler. Als Ordonnanz-Officiere sind ein Hannoverscher und ein Schleswig-Holsteinischer Officier zu commandiren, die sich entweder morgen früh 6 Uhr in Rendsburg oder um 7 Uhr bei der Avantgarde der Colonne des Generalmajor v. Möllendorf bei mir zu melden haben, woselbst ich auch alle übrigen Meldungen empfangen werde. Die Stabswache wird von den Preußischen Truppen gegeben, worüber der Division das Nähere bereits mitgetheilt worden ist. Alle ökonomischen Verhältnisse werden, wie bisher, unmittelbar von den einzelnen Commandos besorgt. Unmittelbar vor Beginn der Feindseligkeiten ist den Truppen der nachstehende Tagesbefehl vorzulesen: „Soldaten! die Rechte Deutschlands sind von den Dänen verletzt und Ihr bestimmt, dieselben aufrecht zu erhalten. Vom Deutschen Bunde zu Eurem Obergeneral ernannt, betrachte ich es als ein hohes Glück und als eine besondere Ehre, berufen zu sein, Euch zu diesem Zweck in den Kampf führen zu können. Eure bewährten Führer und Eure Tapferkeit sind mir Bürge für den Erfolg. „Vorwärts für Deutschland!" sei fortan unser gemeinsames Losungswort und mit Gott im Herzen wird der Sieg dann unser sein. Es lebe unser gemeinsames Vaterland, es lebe Deutschland, Hoch! — und nun vorwärts! Rendsburg, 22. April 1848. Der Königl. Preuß. General der Cavallerie. (gez. v. Wrangel.)"

✠ Schleswig, 23. April. Am Ostersonntage fand die Feuertaufe statt, wir sind im Kriege und Alle in der besten Laune. Heute Morgen 6½ Uhr rückten wir aus Rendsburg; der Jubel, endlich gegen den Feind geführt zu werden, war allgemein. Wir gingen in zwei Kolonnen gegen Schleswig vor. Die Garde-Brigade unter Gen. v. Moellendorf, nebst 2 Schwadronen 3ten Husarenregiments und mit der gehörigen Artillerie, schlug die alte Straße über Stente-Mühle ein; Gen. v. Bonin führte auf der Chaussee gegen den Feind: 2 Bataillone 2ten (Königs-) Regiments, 3 Bat. 20sten, 1 Bat. 12ten, 1 Bat. 31sten Regiments, 3 Bat. Holsteiner, das 2te Kurrassier- und das Holsteinische Dragoner-Regiment. Wir glaubten schon an der Sorge, namentlich bei Sorge- und Stente-Mühle, Widerstand zu finden, trafen aber nur Dänische Patrouillen. Einer unserer Husaren hatte 4 Dänische Dragonerpferde erbeutet und rief: Ich glaube die Kerls fürchten sich vor uns.

Im weiteren Vorrücken erblickten wir Schleswig, aber keine Dänen, und befürchteten deren gänzlichen Abzug. Durch Kundschafter war aber Nachts berichtet, daß Schleswig, der südlich davor liegende Wall (Dannewerke) stark besetzt, auch das Schloß Gottorp befestigt sei. Nach der ursprünglichen Disposition wollte man am 23. nur bis zu jenem Damme vorgehen und erst am folgenden Tage durch eine Umgehung den Feind zum Verlassen der Stadt Schleswig zwingen.

Um 10½ Uhr fiel der erste Kanonenschuß gegen eine nach den Dannewerken zurückgehende feindliche Kolonne; die Dänen erwiderten das Feuer, da aber unsere Artillerie gegen den Wall nichts effektuirte, so wurde dieser von der Avantgarde (Füsilier-Bataillone von Kaiser Franz und Kaiser Alexander, und Garde-Schützen) mit großer Bravour genommen und gegen Bustorf vorgegangen. Dieses Dorf griffen gleichzeitig die Füsilier-Bataillone vom 20. u. 31. Regiment an, und der Kampf um das brennende Dorf wurde sehr heftig. Die Dänischen Jäger aber schossen sehr gut, ihre Artillerie aber zu hoch; die letztere warf vorzüglich Granaten und Shrepnels. Nachdem das Dorf genommen war, ging die Meldung ein, daß die Dänen eine offensive Bewegung gegen unsere linke Flanke unternähmen, und bald rückten sie auch unerschrocken in Bataillons-Kolonnen vor. Zum Glück war aber das Königs-Regiment nahe, eine Granate tödtete 5 Mann, aber unsere Pommern gingen nur mit desto größerem Eifer vor und warfen die Dänen, die sich nun bis Schleswig zurückzogen.

Da die Sache gut ging, wurde die Disposition geändert und wir wollten uns in Schleswig selbst Quartier machen. Die Dänen blieben im Besitze des Schlosses Gottorp. Da ging die Meldung ein, daß General v. Bonin mit Uebermacht angegriffen werde. Das Gefecht erneuerte sich auf das Heftigste beim Schleswiger Thiergarten, aber auch dieser wurde mit dem Dunkelwerden genommen, und wir stehen auf der Chaussee nach Flensburg.

Unsere Truppen haben eine merkwürdige Kaltblütigkeit an den Tag gelegt; selbst die Schwerblessirten klagten nicht, man hörte keinen Schmerzenslaut. Stettin kann aber auf sein Königs-Regiment stolz sein; es hat eine herrliche Haltung, eine Bravour bewiesen, wie man sie nur wünschen mag. Von Morgens 5 bis spät in die Nacht Marsch und Gefecht, nichts zu essen, und doch stets frohen Muthes, und dem General v. Wrangel, der wiederholt mit seinem Stabe im heftigsten Feuer war, ein Hurrah nach dem anderen. Unser Prinz Friedrich Karl zeigte die größte Unerschrockenheit. Uebrigens sah der Kampfplatz wie ein Trödelmarkt aus, denn die Dänen hatten ihre Tornister zu Hunderten weggeworfen; auch fand man viele zerschossene Gewehre.

Oesterreichische Monarchie.

Triest, 20. April. Verläßliche Privatberichte aus Görz bestätigen die Erfolge der Oesterreichischen Waffen auf friaulischem Gebiete vollkommen. Die Operationen gegen Udine sind bereits im Zuge. Parma wird völlig zernirt. Von den Höhen von Görz wurde der Brand der friaulischen Ortschaften am 17. und 18. deutlich beobachtet. Am stärksten war das Feuer in Jalmico. Der Verlust von Seiten der Insurgenten ist sehr bedeutend. Es sind 60 bis 70 Gefangene, deren erster Transport, 26 an der Zahl, am 18. in Görz eintraf. Derselbe bestand meistens aus Bauern und Deserteurs vom Regimente „Este."

Krakau, 16. April. Heute früh nach 9 Uhr langte die hiesige Deputation aus Wien wieder an. Sie wurde hier mit großer Freude aufgenommen, da man erfuhr, daß der Kaiser nicht abgeneigt ist, die Reorganisation Galliziens unter den für die Polen günstigsten Verhältnissen vor sich gehen zu lassen. — Unsere Nationalgarde ist schon vollständig organisirt. Wir zählen über 6000 bewaffnete Bürger, darunter auch 1600 Juden. Commandant ist Graf Mosinski, ein sehr populairer und liberaler Mann. (H. C.)

Schweiz.

Basel, 22. April. Diesen Morgen wurde von Liestel dem Herrn eidgenössischen Oberst Frey die Anzeige gemacht, daß eine kleine Vorhut Deutscher aus dem Innern der Schweiz dort angekommen sei, daß sie noch 2000 erwarten, und auf dem Birsfeld Waffen zu finden hoffen. — Da der Dienst der aufgestellten Truppen, die rings an den Grenzen Vorposten bilden, sehr streng ist, so sind heute 2 Compagnien der hiesigen Landwehr zum Platzdienst aufgeboten worden. — Hecker hat die Nacht hier zugebracht, er ist aber angewiesen worden, sich wieder von hier wegzubegeben. — Man sagt, auch Struve und Herwegh seien gestern hier gewesen, um die Deutschen Arbeiter zu einem Streiche zu verleiten. (Brel. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. April. Die „Presse" äußert, die Wirkung der Demonstration der Nationalgarde am Sonntage sei ungeheuer; die Souverainetät der Nationalversammlung habe man in Frage gestellt und sogar geleugnet; fortan sei sie verbürgt und jeder Angriff auf dieselbe werde durch die Nationalgarde gerächt werden. Diese habe sich am Sonntage gezählt und sei jetzt ihrer Kraft und des sie beseelenden Geistes gewiß; sie werde dem Terrorismus keine Zeit lassen, emporzukommen und das politische Schaffot aufzurichten. Die Nationalversammlung werde daher in der Fülle ihrer Souverainetät berathen.

— Die „Assemblee nationale" fordert, damit das Vertrauen, der Kredit wiederkehre und die allen Klassen drohende Zerrüttung abgewendet werde, Ledru-Rollin auf, nicht erst zu warten, bis die gewaltige Stimme Frankreichs ihm strenge Rechenschaft über seine Handlungen abfordere, sondern seine Entlassung zu nehmen und sich von dem Schauplatze der Agitation weit zu entfernen. Dies sei jetzt die einzige Maßregel, welche das Land retten könne. Einige Mitglieder der Minorität (L. Blanc, Albert, Flocon) würden wahrscheinlich seinem Beispiele folgen, Ruhe und Hoffnung dann zurückkehren und die Republik neu gekräftigt sein. Man werde dann nicht mehr den Schmerz haben, die Regierung gespalten zu sehen und die Nationalgarde rufen zu hören: „Nieder mit den Kommunisten, mit Blanqui, mit L.-Rollin!" (K. Z.)

— L. Blanc wurde vorgestern vor dem Stadthause von der 10ten Legion der Nationalgarde, die eben defilirt hatte, mit dem einmüthigen und donnernden Rufe: Nieder mit den Communisten! empfangen. Er that einen Schritt zurück, nahm den Hut ab und sagte mit vor innerer Erregung zitternder Stimme: „Wer ruft hier Nieder? Wer läßt unter uns diesen Spaltungsruf hören? Nieder mit Niemand! Vereinigen wir unsere Stimmen in dem einzigen Rufe der Einheit und der Liebe: Es lebe das Volk!" Die einzige Antwort auf seine Worte war die Wiederholung des Rufes: Nieder mit den Communisten!

— Der Regierungs-Commissar zu Amiens, Herr Leclanche, ist durch das Volk wegen seiner gewaltsamen Maßregeln verjagt worden. General Bourjolly in Lyon hat wegen der Insubordination seiner Truppen den Befehl niedergelegt. (V. Z.)

Großbritanien.

London, 20. April. Das Hauptmoment der gestrigen Sitzung war die Antwort Lord Palmerstons auf die Inetrpellation des Hrn. d'Israeli in Betreff des Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit. Herr d'Israeli, offenbar von den sehr rührigen Dänischen Agenten in London instruirt, suchte in einer sehr ausführlichen Rede die Lage der Dinge durchaus in Dänischem Interesse darzustellen. Den gegenwärtigen Conflikt schilderte er als das Resultat der Umtriebe der „Deutschen Partei" in Holstein, erklärte die Intervention Preußens für eine durchaus unbefugte und unmotivirte, behauptete, daß ohne dieselbe der König von Dänemark die Herzogthümer in drei Tagen zur Raison gebracht haben würde, suchte die Argumentation einer von dem Preußischen Gesandten, Ritter Bunsen, in diesen Tagen, wie er behauptete, unbefugterweise veröffentlichten Denkschrift (Memoir of the constitutional Rights of Denmark to Schleswig and Holstein, presented by Chevalier Bunsen to the Secretary of state for foreign affairs) als durchaus nichtig und selbst sinnlos darzustellen und verbreitete sich dann weitläufig über die mehrerwähnte Garantie von 1720, deren Erfüllung er nachdrücklichst verlangte. Lord Palmerston erkannte in seiner Antwort die Wichtigkeit der Sache an; er erkannte es an, daß das Geschick Dänemarks, welches von den Staatsumwälzungen in Europa in früherer Zeit mehr als andere Länder afficirt worden sei, die Theilnahme denkender und fühlender Staatsmänner ganz besonders in Anspruch nehme, zumal in England, welches vor nicht gar langer Zeit durch für unvermeidlich gehaltene Umstände zu Handlungen der Feindseligkeiten veranlaßt worden sei, die den gewöhnlich obwaltenden Begriffen von den Bedingungen des Völkerverkehrs in keiner Weise entsprechen. Was indeß die jetzt vorliegende Frage betreffe, fügte er hinzu, so werde man es ihm zu Gute halten müssen, wenn er auf eine nähere Untersuchung derselben nicht eingehe. Der Rechtsstreit, welcher zwischen dem Deutschen Bunde und Dänemark entstanden sei, beziehe sich nur auf das Herzogthum Schleswig, denn Holstein, als anerkanntes Bundesland, stehe ganz außerhalb der Frage. Der Deutsche Bund einerseits, sich auf von Alters her bestehende Verträge und Aktenstücke berufend, behauptet, daß Schleswig ein mit Holstein verbundenes Land sei und bei der Thronfolge Holstein folgen müsse.

Dänemark dagegen verlange, daß es nach der in Dänemark bestehenden Erbfolge vererbt werde. Der Streit drehe sich hauptsächlich um diese Frage und da die Britische Regierung beiden Theilen, der Dänischen Regierung und der Preußischen Regierung, welche Letztere in Vollmacht des Deutschen Bundes handele, ihre Bereitwilligkeit angezeigt habe, durch ihre guten Dienste den Streit zu vermitteln, so würde es für ihn (Lord P.) augenscheinlich ungeeignet sein, jetzt eine Erklärung darüber abzugeben, auf welcher Seite seiner Meinung nach, das bessere Recht sei. Was nun der ehrenwerthe Herr von den Argumenten und dem Style der Denkschrift halten möge, so könne doch Niemand, der sich in die Lage des Ritters Bunsen, als Vertreter der Preußischen Regierung in England versetze, denselben tadeln, daß er dasjenige, was er als eine richtige Darlegung der Stellung seiner Regierung betrachte, veröffentlicht habe, noch könne irgend Jemand behaupten, daß derselbe seine Pflichten verletzt habe, indem er in der gegenwärtigen Krisis diejenigen Argumente dem Publikum vorlege, welche ihm geeignet scheinen, das Verfahren der Preußischen Regierung genügend zu rechtfertigen. Näher auf diese Argumente einzugehen, sei nicht seine (Lord P.'s) Absicht, es genüge die Versicherung, daß er England vollkommen verpflichtet halte, die von ihm gegebene Garantie aufrecht zu erhalten, er müsse jedoch an das erinnern, was er schon bei einer vorhergehenden Gelegenheit gesagt habe, daß nämlich, auf welcher Seite auch das Recht sein möge, der Zweck, zu welchem die Preußischen Truppen in Holstein eingerückt seien und die Eider überschreiten werden, nicht dahin gehe, Schleswig der Dänischen Krone zu entreißen, sondern nur eine Partei in Schleswig zu unterstützen, welche der Ansicht ist, daß die uralten Verfassungen und Rechte des Herzogthums dasselbe berechtigen, mit Holstein verbunden zu bleiben, statt Dänemark incorporirt und mit demselben vereinigt zu werden. (Hört! hört!) Es liege daher nicht der Versuch vor, Schleswig zu erobern, es sei aber unzweifelhaft eine Intervention in die innern Angelegenheiten Schleswigs mit Bezug auf die künftig eintretende Erbfolge. Er könne nur die Hoffnung aussprechen, daß diese Angelegenheit, wenn sie zum Aeußersten durchgeführt werde, zu Folgen führen könnte, welche den Frieden Europas ernstlich beeinträchtigen dürften, durch friedliche Unterhandlung zwischen den betreffenden Parteien möge beigelegt werden (beistimmender Zuruf) und er sei geneigt, zuversichtlich zu erwarten, daß die Staatsmänner beider Länder, in Betracht der gestörten und gefährlichen Lage fast aller Theile des europäischen Festlandes, eine Frage, welche nicht von unmittelbarer praktischer Bedeutung ist, sondern erst nach dem Ableben zweier Individuen zur Entscheidung kommen kann, nicht auf eine Weise zu lösen versuchen werden, deren Folgen jeder Vernünftige tief zu beklagen haben würde.

Stettin. Die Wortführer der äußersten Linken für die Bildung einer neuen Preußischen Staatsverfassung, welche sich Demokraten nennen und zur Republik hinstreben, haben die Lehre Rousseaus und verwandter Geister aufgewärmt, daß das Leben im Staate einen Vertrag der Glieder des Volkes unter sich, und in einem monarchischen Staate einen Vertrag des Volkes mit dem Fürsten zu seiner Grundlage habe. In folgender Art läßt sich Einer derselben in seinem politischen Glaubensbekenntnisse vernehmen (Berl. Vossische Zeitung Nr. 92 „Den Wählern Berlins"): „Sie (die bevorstehende constituirende Versammlung) beruht nicht auf einer historischen, sondern allein auf der naturrechtlichen Voraussetzung. — Wenn durch eine Revolution ein Regierungssystem gestürzt worden, so kehrt die Souveränität in die Hände des Volkes so lange zurück, bis dieses darüber entschieden hat, wer sie künftig verwalten soll." Die Theorie, auf welcher diese Sätze beruhen, ist in kurzen Worten etwa folgende: „Der Mensch in seinem ursprünglichen Naturzustande hat kein Eigenthum; alle Menschen sind frei und gleich, Jeder hat Anspruch auf alles in der ihn umgebenden Natur, dessen er sich bemächtigen und was er in seiner Gewalt bewahren kann. Die Folge davon ist ein Krieg Aller gegen Alle, und, um den verderblichen Wirkungen desselben zu entgehen, haben Alle durch einen Vertrag die Güter der Natur getheilt und Einen oder Mehrere aus ihrer Mitte gewählt, um Ordner des Ganzen zu sein, so lange es dem Volke beliebt, sich von ihnen leiten zu lassen, oder bis es sie, im Falle der Unzufriedenheit mit ihrer Verwaltung, ihrer Dienste entläßt und sich neue Ordner erwählt." — Die gar nicht zu umgehende weitere Folge solcher Lehre ist, daß, wenn das ganze Volk nicht an seinen Vertrag gebunden ist, sondern ihn aufheben kann, wann es will, auch der Einzelne sich dadurch nicht gebunden fühlen kann, wenn die Bedingungen des Vertrages ihm nicht mehr zusagen. Wenn durch gewaltsamen Umsturz eines Regierungssystems das Volk in seinen Naturzustand zurückkehrt und seine Souveränität wieder erhält, so mag auch der Einzelne, wenn er die Gewalt dazu in Händen hat, den Andern seines Eigenthums berauben, welches ihm ja auch nicht durch die Natur verliehen ist, und ihn in seinen Naturzustand zurückversetzen, um sich neues Eigenthum zu erwerben, bis dem Räuber das Gleiche von einem Stärkern widerfährt. So führt diese trostlose Lehre auf nichts Anderes, als auf das Recht des Stärkeren oder das Recht der starken freien Faust, und wenn sie wirklich das Leben gestalten soll, so wird sie die Menschheit unausbleiblich wieder in jenen Krieg Aller gegen Alle zurückführen, von welchem sie ausgegangen ist. Recht ist dann, wozu die Gewalt vorhanden ist; frei ist Jeder nach dem Maße der Macht, welcher er seinen Willen geltend machen kann, und wie die Demokraten, ihrer Lehre getreu, die vorgehaltene Freiheit handhaben wollen, hat die Erfahrung der letzten Tage klar gezeigt. — Wo stellt die Geschichte aller Zeiten uns aber auch nur Ein Beispiel vor, daß ein Staat in diesem Gange sich gebildet habe? Wohl giebt sie uns viele Beispiele, daß, wenn die verschiedenen Bestandtheile eines schon vorhandenen Staates sich innerlich entzweit haben, ein Vertrag geschlossen wird, um sie zu einigen, und wir selbst befinden uns jetzt in dieser Lage; aber daß ein Staat auf dieser Grundlage von Anfang her erbaut sei, ist beispiellos, und es möchte nicht schwer sein, die völlige Unmöglichkeit eines solchen Herganges darzuthun. — „Die Bildung einer neuen Staatsverfassung soll nicht von einer historischen, sondern allein von der naturrechtlichen Grundlage ausgehen." Wie ist aber eine historische Basis zur Gründung eines solchen Werkes auch nur zu umgehen? Wenn hier 16 Millionen zur Vereinbarung über eine neue Staatsverfassung zusammentreten, dort nur eine halbe Million oder noch weniger einen solchen Verband schließen; wenn hier größere, dort kleinere Gemeinden in Städten und Dörfern ihre Vertreter zu jenem Geschäfte erwählen, wenn die berathenden Vertreter nach dem Maße der ihnen beiwohnenden Einsicht und Bildung diese oder jene Formen der Verwaltung aufstellen und sie dem Bildungsstande des vertretenen Volkes anzupassen suchen: was anders ist dies Alles, als eine historische Basis? Unter keinen Umständen können die neuen Bildner von einer solchen loskommen, sondern sie nur um einige Schritte zurückschieben. Warum dann aber sie nicht sogleich anerkennen, wie sie wirklich besteht, und auf ihr fortbauen? — Was die Demokraten hier eine historische Voraussetzung oder Basis nennen, das gilt uns, deren Bestreben auf eine Fortbildung des Bestehenden mit Benutzung des darin schon vorhandenen Guten hingerichtet ist, als ein göttliches Werk. Nach einer göttlichen Ordnung hat sich die Familie unter ihrem Haupte, dem Vater, als das Urbild des Staates im kleinsten Vereine der Menschen, ohne einen Gesellschaftsvertrag begründet; aus dem Familienleben ist das Gemeindeleben, aus dem Gemeindeleben das Leben in einem Staate oder Reiche erwachsen; im Staate ist der Fürst das Haupt, wie der Hausvater in einer Familie; darum ist alle Obrigkeit von Gott verordnet, und wer sich wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung. Bei dieser Ansicht wollen wir aber auf keinen Fall das Alte in seiner bisherigen Gestalt unverändert bewahren oder zu dem Veralteten zurückkehren; vielmehr erkennen wir in den von unserm theuren Könige seinem Volke ertheilten Zugeständnissen einer freieren Bewegung ebenfalls eine göttliche Fügung oder eine weitere Fortführung der göttlichen Ordnung und wollen unsere Dankbarkeit dadurch bezeigen, daß wir unsern erwählten Vertretern die gewissenhafteste Berathung der in Folge jener Zugeständnisse sich neu herausbildenden Staatsverfassung ans Herz legen, um dadurch die wahre und dauernde Wohlfahrt unseres Volkes und Vaterlandes tiefer und fester zu begründen. — Wir wissen, daß wir von unsern Gegnern mit dem Namen Pietisten belegt werden, weil wir uns in unserer Darlegung des Sachverhältnisses auf Gott beziehen und seinen Namen dabei aussprechen, und lassen uns aus solchem Munde diese Benennung gefallen, indem sie uns eine Ermunterung werden soll, Pietisten in dem Sinne zu werden, in welchem ein Zeitgenosse A. H. Franke's das Wort in Beziehung auf ihn erklärte: „Der ist ein Pietist, der Gottes Wort studirt und nach demselben auch ein heilig Leben führt." Wenn wir zur kurzen Bezeichnung unserer Gegner in ihrem Verhältnisse zur Religion sie Impietisten, oder, wenn sie lieber wollen, Atheisten nennen, so werden wenigstens diejenigen unter ihnen darin keine Beleidigung finden oder das Wort als einen Schmähnamen betrachten, denen der Begriff Frömmigkeit ganz abhanden gekommen ist, welche es in dem sogenannten Toleranz-Edikte vom 30. März 1847 als einen der größten Mängel bezeichnen, daß darin den öffentlichen Gottesleugnern nicht gleiche Berechtigungen mit den Bekennern der Religion zuertheilt worden, welche die Religion für eine Selbsttäuschung erklären, in welcher der Mensch sein eigenes Wesen aus sich herausstelle und als Gott anbete, und welche durch Wort und That darlegen, daß sie im Leben ohne Gott sein und handeln wollen.

Mitbürger Pommerns! Wir dürfen die weit überwiegende Zahl von Euch nicht fragen, welcher der oben bezeichneten Lehren Ihr Beifall gebt. Wohlan! so zeigt es im Leben jetzt dadurch, daß ihr zur nahe bevorstehenden allgemeinen Versammlung unserer Volksvertreter nur solche Männer erwählt, welche mit dem Sinne für Gesetz und Ordnung in der Verbindung zwischen König und Volk eine göttliche Ordnung anerkennen und wie sie selbst oder ihre Väter in den glorreichen Tagen der Befreiungskriege thaten, auch ihr jetziges Werk mit Gott für König und Vaterland betreiben und, wo es Noth thut, in diesem Sinne auch dafür streiten wollen.

F. H. G. Graßmann.

Getreide=Bericht.

Stettin, den 26. April.

Weizen, 48 — 50 Thlr. gefordert, 47 Thlr. ohne Umsatz.

Roggen, 29 — 30 Thlr. gef., 29¼ — 29 Thlr. in loco bez., 29¼ Thlr. pr. Mai pr. 82 pfd. Gewicht; 29¾ Thlr. und 30 Thlr pr. Juni und Juli bez.

Gerste, 20 Thlr. — 23 Thlr. gef., 20 Thlr. in loco bezahlt.

Hafer, 17—18 Thlr. gef., 17¼ und 17½ Thlr. bezahlt.

Rüböl, 80 Thlr. gefordert, 9⅚ Thlr. in loco bez., 11⅓ und 11 5/12 Thlr. pr. September — Oktober bezahlt.

Spiritus, 22 % gef., 22½ u. 22 % in loco und pr. Frühjahr; 20 und 20¼ % pr. Juni—Juli bez.; 20% pr. Juli - August bezahlt.

Barometer= und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	26.	334,04‴	334,33‴	334,22‴
Thermometer nach Réaumur.	26.	+ 6,0°	+ 10,2°	+ 7,3°

Berliner Börse vom 26. April.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	73¼	—		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	—	87¾	
Seeh. Präm. Sch.	—	79	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv	3½	69¼	68¾		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	65¾	—	
Westpr Pfandbr	3½	76¾	76¼						
Grosh. Posen do.	4	—	—						
do do.	3½	—	—		Friedrichsd'or.	—	13¾	13¼	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	82		And. Gldm. a 5 th.	—	13¼	12¾	
Pomm. do.	3½	87¾	87¼		Disconto. . .	—	4½	5½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	80	—	80
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	64		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	87	86	88	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	43	—	à 87	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	—		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. a. Pfdbr. a. C.	4	—	80						

Beilage.

Beilage zu No. 61 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.
Donnerstag, den 27. April 1848.

Italien.

Rom. Der Papst hat in allen Gottesdiensten der Charwoche die Unterlassung der Gebete für den Kaiser von Oesterreich befohlen. — Ein Corps von 4000 Neapolitanern ist auf seinem Wege nach Ferrara am 7. April durch Riuti gekommen. (K. Z.)

Verona, 16. April. Briefe aus dem österreichischen Hauptquartier unter diesem Datum melden: „Der Feldmarschall wartet auf die versprochenen Verstärkungen, um dann offensiv vorgehen zu können. Die Piemontesen stehen auf dem rechten Ufer des Mincio. Vorgestern wurde der Piemontesische Major, Graf Trotti, Mailänder von Geburt, bei Peschiera gefangen genommen und hierher gebracht.“ Von dem Falle Peschiera's erwähnen diese Briefe nichts. (Auch die „Mailänder Zeitung“ vom 16. April bringt noch keine Bestätigung des brieflich aus Mailand vom 16. Nachmittags an die „Allgem. Zeitung“ gemeldeten Falles von Peschiera.)

Rußland und Polen.

Die letzte Nummer des „Warschauer Couriers“ bringt die Nachricht, daß sich auf Veranlassung des Fürsten-Statthalters eine Deputation der vier ersten Magnaten Polens, an deren Spitze Krasinski, nach Petersburg zum Kaiser begeben werde, um denselben zu bitten, das ehemalige Königreich Polen in der Verfassung, wie es vor der Revolution gewesen, wieder herzustellen und die geeigneten Schritte dahin zu thun, daß die jetzt dabei nicht befindlichen Theile desselben gleichfalls unter Russischem Zepter vereinigt würden. Unter den Letzteren sind jedenfalls Galizien und Posen verstanden. Nimmt man nun an, daß der Fürst-Statthalter hierbei schwerlich aus sich selbst gehandelt habe, so ist diese Nachricht sehr bedeutungsvoll für Deutschland.

(Eingesandt.)

Veranlaßt durch den ersten Sieg der Preußen bei Schleswig.

Schleswig-Holstein, Deutscher Eichen
Heil'ge Erde, Vaterland,
Fremdem Joch Dich nicht zu beugen,
Nahm'st Du kühn das Schwert zur Hand!

Schleswig-Holstein, Land der echten
Deutschen Treue, hoch und werth,
Sieh' auch Preußens Kinder fechten
Für Dein Recht, für Deinen Heerd!

Friedrich Wilhelm rief die Söhne
Hin zum blut'gen Schwertertanz;
Schleswig-Holstein, jetzo kröne
Du sie mit dem Lorbeerkranz!

Horch — die Kriegs-Drometen schallen —
Schlachtendonnerwetter kracht —
Preußen's wackre Krieger fallen
Todesmuthig, unverzagt.

Schwarz und weiß die Banner fliegen —
Und — der eh'rne Würfel fällt! —
Nun mit Gott — die Preußen siegen
Und behaupten kühn das Feld!

Tapf're Brüder, muthig weiter
Auf der blut'gen Siegesbahn,
Gott zum Freunde, zum Begleiter,
Treu dem König Mann für Mann!

Treu dem König und im Bunde
Nur mit Gott für's Vaterland,
Kämpfet bis die Todeswunde
Klafft durch's schwarz-roth-gold'ne Band.

Daß die Brust umzieht, ein Zeichen
Deutscher Freiheit hoch und hehr! —
Schleswig-Holstein's deutsche Eichen
Bricht der Däne nimmermehr!

Ha, den Frevel fremder Knechte
Tilgt der Brüder Heldentod!
Preußen — Muth! durch Graun der Nächte
Lacht ein schön'res Morgenroth!

Drück' ich einst bei seinem Scheine
Wieder Euch die Bruderhand!
Heil! Ihr kämpftet für das Eine
Freie deutsche Vaterland!

H. K..e.

Probatum est!

Wie, Freund, ihr wurdet radikal?
War't ihr nicht royalistisch?
Lieft ihr nach Titeln dazumal
Nur etwa int'rimistisch?

Erzählet doch, wie fingt ihr's an,
Um radikal zu werden?
Hier ist ein Stuhl, rückt schnell heran:
Wie muß man sich gebehrden? —

Ei, Nachbar, das ist kinderleicht;
Ihr müßt nur tüchtig schreien,
Und Jedem, der die Hand euch reicht,
Die Freiheit prophezeihen.

Des Servilismus Untergang,
Endlose Volksbeglückung,
Tyrannischer Despotenzwang,
Besteu'rung, Unterdrückung,

Verbrüderung der Nation,
Bewußtsein, Märzestage,
Errungenschaften — Reaction! —
Urwahlen-Lebensfrage:

Wenn ihr von solchen Dingen schrei't,
Daß Thür und Fenster beben,
Dann wird man euch in dieser Zeit
Bis in den Himmel heben;

Denn wißt, dann seid ihr radikal,
Und werdet hoch verehret,
Wenn ihr auch sonst — versucht's einmal! —
Der größte — Hohlkopf wäret. —

Y.

Constitutioneller Verein.

Er versammelt sich auch diesmal Donnerstag um 7 Uhr im Saale der Fr.-W.-Schule.

THEATER.

Freitag den 29sten April 1848.
Letztes Gastspiel des Königl. Sächsischen Hof-Schauspielers Herrn Emil Devrient:

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 5 Akten nach der gleichnamigen Novelle des Herrn Auerbach, von Charl. Birch-Pfeiffer.
Gastrolle:
Reinhard . . . . . Herr Emil Devrient.

Eingesandt von der Uker.

Ist es eine Empfehlung, wenn Jemand von einem durch Erkenntniß abgesetzten Beamten zum Wahlkandidaten vorgeschlagen wird? — L.

Die Bürger-Schützen-Compagnie

wird ersucht, am 27sten April, Abends punkt 7 Uhr, recht zahlreich im Schützen-Garten zum Exerziren zu erscheinen.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Für Freunde des Fortschritts!

Allen wahrhaften Freunden des entschiedenen Fortschritts empfehlen wir die Wochenschrift:

Der Leuchtthurm,

redigirt
von
Er. Keil.

Es bedarf einer weitern Anpreisung dieser freisinnigen Zeitschrift nicht. Die mit jedem Monate steigende Theilnahme des Publikums (Auflage 5000) spricht am besten für den Werth dieses wahrhaften Volksblattes. Wo immer ein Unrecht geschieht, eine Bedrückung, eine Nichtswürdigkeit oder Beamtenwillkühr — der Leuchtthurm will sie ans Tageslicht stellen, will sie beleuchten, erörtern und die Urheber mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Rechenschaft ziehen.

Unsere Zeitschrift erscheint wöchentlich und zwar jeden Ersten des Monats, 3 bis 5 Bogen und die Wochen 1 bis 1½ Bogen stark, und bringt monatlich das vortrefflich ausgeführte

Portrait eines freisinnigen Zeitgenossen,
und
eine gute politische Karrikatur.

Der Preis pro Quartal ist ☞ nur 24 Sgr. ☜

BUCHHANDLUNG
von
Friedrich Nagel,
Breitestrasse No. 409,
(dem Hotel „Drei Kronen“ gegenüber.)

Durch die unterzeichnete Buchhandlung ist zu haben
Sohr's Karte des Lombardisch-Venetianischen Königreichs. 4 sgr.
— Karte von Frankreich. 4 sgr.

F. H. MORIN'sche
Buch- u. Musikalien-Handlung,
(Léon Saunier)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

Entbindungen.

Die Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Gröning, von drei lebenden Mädchen, zeige ich Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ergebenst an. Köpitz, den 22sten April 1844.
Simon.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nachmittag um 3¼ Uhr ist meine Frau Julie, geb. Pitsch, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden.
Stralsund, den 25sten April 1848.
Richter, Divisions-Prediger.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

Auf dem sub No. 8 zu Ferdinandshof belegenen, im Hypothekenbuche Amts Königsholland Fol. 54 verzeichneten Kossäthenhofe des Tischlers Johann Petrow stehen Rubr. III. No. 2 aus der Obligation vom 31sten Juli 1830 des Schmidts Wilhelm Buckmann und seiner Ehefrau Maria, geb. Grunert, für den Mühlenbesitzer Kroening zu Wilhelmsburg 230 Thlr. eingetragen. Das darüber ausgefertigte Ingrossations-Document ist verloren gegangen. Auf Antrag des Grundbesitzers laden wir Alle, welche an diese 230 Thlr. und das darüber ausgestellte Dokument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, vor, ihre Ansprüche spätestens in dem

am 1sten August d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Oberlandesgerichts-Assessor Wenzel anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie damit präkludirt werden, und das Dokument für amortisirt erklärt wird.

Ueckermünde, den 9ten April 1848.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das in Grabow No. 47 belegene, den Eigenthümer Scherpingschen Eheleuten zugehörige, auf 941 Thlr. 25 sgr. abgeschätzte Büdnergrundstück nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 27sten Juli d. J.,

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Stettin, den 31sten März 1848.

Auktionen.

Pelzerstraße No. 660 sollen versteigert werden:
Am 2ten Mai c., Vormittags 9 Uhr, Pretiosen, Stuben- und Taschen-Uhren, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbeln aller Art, Haus- u. Küchengeräth;
am 3ten Mai c., Vormittags 10 Uhr, einige Rester Tuch, Buckskins und Thibet, Umschlagetücher 2c.;
um 11 Uhr ein großer Kronleuchter, ein großer Bretterschuppen, ein Fortepiano, 2 Flöten, zwei Klarinetten;
um 12 Uhr eine Parthie Champagner, div. Weine und Cigarren. Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Alle Sorten Särge sind bei vorkommenden Sterbefällen zu jedem Preise stets vorräthig in dem Sarg-Magazin von A. Coulon, gr. Lastadie No. 194.

Meff. Apfelsinen und Citronen billigst bei
August Scherping,
Schuh- und Fuhrstr.-Ecke No. 855.

☞ Rügenwalder geräucherten Lachs und Schinken, große Oder- und Hagenstraßen-Ecke No. 12.

☞ Frische Rapp- und Leinkuchen, ☜ offeriren, erstere a 1½ Thlr., letztere a 2 Thlr. pr. Ctr.
Taetz & Comp., Krautmarkt No. 1056.

Spargel, Gemüse- und Blumen-Pflanzen empfiehlt
F. Boehm.

Starkes, trockenes birken Klobenholz, a Klafter 5½ Thlr. offerirt C. Rosenthal.

Ein Wagen für ein Pferd, sowie mehrere Tische, welche sich vorzüglich zu Gartentischen eignen, sind billigst zu kaufen Schuhstraße No. 145 parterre.

Schaaf-Verkauf.

150 Stück feine, wollreiche, junge Mutter-Schaafe, auch noch einige gute Böcke stehen in Curow bei Stettin zum Verkauf.

2 Comptoir-Pulte stehen billig zum Verkauf beim Tischlermeister F. Herzberg, gr. Wollweberstr. 581

Herren-Anzüge

in den geschmackvollsten Dessins, modern und dauerhaft gearbeitet, werden zu herabgesetzten Preisen verkauft

458, Mönchenstr. 458,
Ecke der Papenstraße.

Große Böhmische Pflaumen,
billigst bei August Scherping,
Schuh- und Fuhrstr.-Ecke No. 855.

Verpachtungen.

Guts-Verpachtung.

Das zu den Boldevitzer Gütern gehörende Gut Neuendorf mit den Pertinenzien Zühlitz und Maschenholz, im Kirchspiel Ginast a. R., steht von Trinitatis 1848 ab zur Verpachtung auf 14 Jahre.

Mittelst öffentlichen Aufgebots soll die Verpachtung geschehen und sind dazu drei Termine, am 8ten, 18ten und 29sten Mai d. J., jedesmal Vormittags 10 Uhr, im Hause des Hofraths Pasedag in Bergen angesetzt.

Die Bedingungen können im Geschäfts-Lokal desselben zur Einsicht und Durchlesung vorgelegt und die Grundstücke nach vorher geschehener Meldung auf dem Hofe zu Neuendorf in Augenschein genommen werden.

Stralsund und Plüggentin, am 22sten April 1848.
Die Vormundschaft der v. d. Lancken-Wakenitz-Boldevitzer Minorennen.
v. Rosen. v. d. Lancken.

Zur Verpachtung folgender dem Kloster gehöriger Wiesen:
a) No. 243 am Dunsch im ersten Schlage, der Kuhberg genannt, 4 Morgen 127 □R. groß,
b) an der Swante, dem Dorfe Züllichow gegenüber, 8 Morgen 120 □R. groß,
c) an der kleinen Reglitz, unterhalb des Blockhauses,

ist ein Termin am **12ten Mai** c., **Vormittags 11 Uhr**, im Rathssaale anberaumt.

Stettin, den 6ten April 1848.
Die Johannis-Kloster-Deputation.

Wiesenverpachtung.

Am **11ten Mai** c., **Vormittags um 9 Uhr**, sollen
1) die Kämmerei-Wiesen des kleinen Oderbruchs, von 24 bis 47 und von 56 bis 78 mit der Radungs Fläche neu eingetheilt, imgleichen
2) die Wiese No. 158 im Bodenberger Revier,
3) die Radungswiese No. 20 von 3 Morgen, welche bisher der Prediger in Langenberg benutzt hat,
4) im großen Oderbruch die Wiese No. 183 von 3 Morgen 56 □Ruthen, welche bisher Beyer in Glienken in Pacht gehabt,
5) im kleinen Kamelswerder die Wiese No. 7 von 3 Morgen, welche derselbe in Pacht gehabt,

meistbietend auf drei Jahre verpachtet werden.

Stettin, den 25sten April 1848.
Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Wiesenverpachtung

Am 12ten Mai c., Vormittags 9 Uhr, sollen hier im Rathssaal:
1) im Möllen,
a) die eben gemachten Wiesen No. 43–50, an dem neuen Kanal liegend,
b) die Wiese am Michelmannsgraben,
c) einige Wiesen links am Möllendamm, wo die Korbweidenpflanzung endet,
d) die Wiesen No. 71, 72, 73, 74, 75 und 77,
2) auf dem Zollwerder die Wiese No. 9 von drei Morgen, bisher von Jung inne gehabt,

meistbietend verpachtet werden.

Stettin, den 25sten April 1848.
Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Vermiethungen.

Eine Parterre-Wohnung ꝛc. — wobei sich auch eine Feuerwerkstätte befindet — ist mit auch ohne letztere zu vermiethen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Klosterhof No. 1123 ist die 2te Etage, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Juli, auf Verlangen auch früher, zu vermiethen.

Im Hause No. 571 der großen Wollweberstraße sind 2 vollständig möblirte Stuben an einen oder zwei einzelne Herren zu jeder beliebigen Zeit zu vermiethen.

Die 2te Etage meines Hauses Breitestraße No. 372, bestehend aus 6 heizbaren Stuben nebst Zubehör, gemeinschaftlicher Benutzung des Waschhauses und Trokkenbodens, ist zu vermiethen. Ferd. Dreyer.

Große Wollweberstraße No. 562 sind nach vorne heraus, bel Etage, zwei schön ausmöblirte Zimmer nebst zwei daran stoßenden Kabinetten, entweder einzeln oder zusammen zum 1sten Mai zu vermiethen.

Klosterhof No. 1157 ist in der 3ten Etage eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Holzgelaß, zum 1sten Juli zu vermiethen.

Mönchenbrückstraße No. 193 und 194 sind zwei Laden nebst Wohnungen zum 1sten Mai zu vermiethen.

Eine Stube, parterre, ist am Neuenmarkt No. 952 sogleich zu vermiethen.

Roßmarkt No. 718 B.
ist die bel Etage,
bestehend in acht Stuben, Küche, Kammern und allem Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Eine Stube mit Möbeln ist am Roßmarkt No. 702 zu vermiethen.

Neuetief No. 1066 ist die 3te Etage, bestehend aus 2 Stuben, Schlafkabinet, heller Küche und Zubehör, zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen.

Veränderungshalber ist die dritte Etage in dem Hause Mönchenbrücke No. 189 sofort oder zum 1sten Juli zu vermiethen.

Eine Stube und Kabinet mit Möbeln ist sofort zu vermiethen Breitestraße No. 366, 2 Treppen hoch.

Frauenstraße No. 908 ist 2te Etage eine sehr freundliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1sten Juli c., auch früher, zu vermiethen.

Drei Stuben und Zubehör sind Rosengarten No. 271 in der 2ten Etage zu vermiethen.

Gr. Wollweberstraße No. 590 a ist die 2te Etage Etage von 4 Stuben, Schlafkabinet ꝛc. sogleich zu vermiethen.

In unserm Hause Königsstraße No. 186 wird zum 1sten Mai ein Waarenkeller zur anderweitigen Vermiethung frei. G. E. Meister's Söhne.

Mönchenstraße No. 470 sind in der 4ten Etage zwei aneinander hängende Zimmer mit oder ohne Möbeln zu vermiethen, sowie auch eine elegant möblirte Wohnung parterre.

Frauenstraße No. 908 sind in der 2ten Etage, Sonnenseite, 3 Stuben, Schlafkabinet, Küche nebst Zubehör, sogleich oder zum 1sten Juli c. zu vermiethen.

O. d. Schuhstraße No. 625 ist die bel Etage, fünf Stuben und Zubehör, zum 1sten Juli oder auch früher zu vermiethen.

Kleine Wollweberstraße No. 729 b ist wegen Versetzung die vierte Etage, von 5 Stuben nebst allem Zubehör, zum 1sten Juli oder 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Große Lastadie No. 231 ist die zweite Etage (Sonnenseite) zum 1sten Juli zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine Amme wird verlangt. Näheres Breitestraße No. 380, parterre.

Geübte Putzmacherinnen finden Engagement bei
J. C. Ebeling junior.

Ein militairfreier Oekonom von mittleren Jahren, welcher schon mehrere Güter selbstständig bewirthschaftet hat, und gute Atteste aufzuweisen vermag, sucht zu Johannis d. J., auch wenn es gewünscht wird früher, ein Engagement. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Von jetzt ab impfe ich jeden Freitag und Dienstag, Nachmittag von 3 — 4 Uhr, in meiner Wohnung, Löcknitzerstraße No. 1052, die Schutzpocken.
Patein, prakt. Wundarzt.



Dampfschifffahrt zwischen Stettin, Frankfurt a. O. u. den Zwischenstationen.

Die beiden, der Konigl. Seehandlung gehörigen und bequem eingerichteten Dampfboote
„der Adler" u. „Prinz Carl v. Preußen"
werden vom 1sten Mai d. J. ab, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonntags, eine **tägliche** Personenverbindung zwischen hier und Frankfurt a. O. unterhalten. Die Preise der Plätze sind für die ganze Tour
in der 1sten Cajüte 2 Thlr. 15 sgr.,
in der 2ten Cajüte 1 Thlr. 20 sgr.

Der Anlegeplatz der Dampfschiffe befindet sich an der 26sten Waage, jenseit der Brücke am Bollwerk des Eisenbahnhofes, von wo aus dieselben präcise 5 Uhr Morgens abgehen.

Für die Beköstigung der Reisenden ist durch eine Restauration gesorgt; die Speisen und Getränke werden nach den in den Cajüten sich befindenden Preis-Couranten verabreicht.

Billets werden im Comptoir der unterzeichneten Agenten bis 8 Uhr Abends vor jedem Abgangstage, sowie auf dem Schiffe Morgens vor Abgang gelöst.
Müller & Schultz, Speicherstraße No. 68.

Im Saale des Baierschen Hofes.
Freitag, den 27sten April 1848:
Große außerordentliche Vorstellung
der
National-, Grotesk- und Ballet-Tänzer-Gesellschaft
unter der Direktion der Gebrüder
Carl, Anton und Joseph Schier,
vom Kaiserlichen Hof-Opern-Theater in Wien,
zum Benefiz
für Fräulein Minna Danse.

In dieser Vorstellung werden sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft Alles aufbieten, um das geehrte Publikum durch die ausgezeichnetsten Kunstleistungen zu unterhalten, und ladet dasselbe ergebenst ein:
Minna Danse.
Näheres besagen die Zettel.

Ein schwarzseidener Regenschirm ist vor einiger Zeit irgendwo stehen geblieben. In den Stock ist mein Name eingeschnitten. Ich bitte denjenigen, der ihn an sich genommen hat, ihn gefälligst in meiner Wohnung abgeben zu wollen.
Dr. Karl Stahr, Marienplatz No. 779.

Bei Verlegung meiner **Restauration** nach der Schuhstraße No. 145 empfehle ich dieselbe einem geehrten Publikum bestens und bemerke, daß sowohl in wie außer dem Hause kalte und warme Speisen billigst und bestens verabreicht werden. Zugleich empfehle ich auch mein Billard.
Jenske, Schuhstraße No. 145.

Schutzblattern
impfe ich an jedem Montage Nachmittags von 2 bis 3 Uhr in meiner Wohnung, Fischmarkt- und Hakenstraßen-Ecke No. 965. Unbemittelte Eltern zahlen für das Zeugniß über Schutzblattern-Impfung nach Kräften.
Engler.

Strohhut-Wäsche
bei
J. C. EBELING junior.

Theater Pittoresque,
im Saale des Schützenhauses.
Heute große außerordentl. Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Medizinalrath Dr. Schmalz
aus Dresden,
seit vielen Jahren mit
Gehör und Sprach-Krankheiten
ausschließlich beschäftigt,
wird vom 1sten bis 4ten Mai in Stettin sein, und bei dieser Gelegenheit auch solchen Kranken Rath ertheilen (**Hôtel de Prusse.**)

Die auf den Namen des Herrn Commerzienraths B. G. Titze in Jauer ausgestellten Aktien der Preußischen See-Assecuranz-Compagnie sub No. 454, 455 und 456, haben öffentlich verkauft werden müssen, sind aber von dessen Erben dennoch nicht ausgeliefert, deshalb annullirt und den Käufern derselben dagegen andere Aktien ausgefertigt worden, welches wir hiermit bekannt machen.

Stettin, den 25sten April 1848.
Die Direktion der Preußischen See-Assecuranz-Compagnie.

Ein nichtswürdiger Verleumder
ist derjenige, der ausgesagt hat, ich hätte Gelder vom Philadelphia-Verein und triebe mit denselben Wucher.
W. Westphal.

Derjenige, der irgend Forderung an mich zu haben glaubt, melde sich spätestens bis zum 30sten Juli, wo ich gegen Quittung zahlen werde.
W. Westphal, Schuhmacher-Amts-Meister.

Gefunden.
Königsstraße No. 186 ist ein seidener Regenschirm im Laden stehen geblieben, der nach erfolgter Legitimation gegen Erstattung der Insertionsgebühren wieder dem Eigenthümer ausgehändigt werden kann.

Bei einer ruhigen Beamten-Familie können 2 gesittete Knaben von 10 bis 12 Jahren in Pension gegeben werden. Breite Straße No. 365 unten im Comptoir wird auf gütige Anfrage nähere Auskunft ertheilt.

Geldverkehr.

Es wird ein Kapital von 10,000 Thlr., zu 5 pCt. verzinslich, zur ersten Stelle auf ein Grundstück in der Nähe von Stettin gesucht, welches gerichtlich auf 30,000 Thlr. abgeschätzt ist. Nähere Auskunft ertheilt der Justiz-Commissarius Calow.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 26. April 1848.

Weizen	. 1	Thlr.	$18\frac{3}{4}$	sgr.	bis	2	Thlr.	—	sgr.
Roggen	. 1	»	5	»	»	1	»	$7\frac{1}{2}$	»
Gerste	. —	»	$22\frac{1}{2}$	»	»	—	»	25	»
Hafer	. —	»	$21\frac{1}{4}$	»	»	—	»	25	»
Erbsen	. 1	»	5	»	»	1	»	$7\frac{1}{2}$	»